Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags
Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig).
Rotationsdruck und Verlag von Phil. Ballin, Gevelsberg.
Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49
Fernsprecher Nr. 58 Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg
Postscheckfach Nr. 63. Postscheckkonto. Köln 15563

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 143 Montag, den 20 Juni 1921. 44. Jahrgang

Polnische Wirtschaft in Oberschlesien.

Bericht eines englischen Augenzeugen.

Der „Manchester Guardian" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht aus Hindenburg in Oberschlesien über den fortschreitenden Ruin der Provinz unter der Herrschaft der polnischen Aufrührer. Darin heißt es u. a.:

Die Regierung der Rebellen hat Geld auf ungesetzliche Weise erpreßt und Steuern auf Löhne, den Handel und die Berufe gelegt. Oberschlesien, das bisher reichlich mit unrationierten Lebensmitteln versorgt war, ist jetzt weit schlimmer daran als Deutschland, denn der polnische Aufstand hat die Provinz von ihren Versorgungsmittelpunkten losgelöst. Die neue Verwaltungsmaschine arbeitet nicht. Das einzige positive Ergebnis ist bisher die stets wachsende Zerrüttung des sozialen und industriellen Lebens. Die wirtschaftliche Abhängigkeit Oberschlesiens von Deutschland wird schlagend bewiesen. Trotz der Vermehrung der Arbeiter in den Schächten und in den Fabriken haben die Gewinne nicht zugenommen. Der Vorrat an Rohstoffen schrumpft immer mehr zusammen. Die oberschlesische Industrie nähert sich gefährlich einem Stillstande.

Aus dem Reiche.

Die Flugzeug-Beschlagnahme bestätigt.

In Berlin ist eine Bestätigung der von Paris eingetroffenen Meldung, daß die Botschafter-Konferenz beschlossen habe, das gesamte deutsche Flugzeug-Material zu beschlagnahmen, eingetroffen.

Erhöhung der Körperschaftssteuer.

Wie die Reichsregierung vor kurzem angekündigt hat, ist der Entwurf für eine Erhöhung der Körperschaftssteuer fertiggestellt. Die Steuersätze sollen in der Hauptsache erhöht werden und zwar von 10 bis auf 35 Prozent Höchstsatz in stufenweisem Ansteigen. Aufwendungen für Arbeiterwohnungswesen und die Rückstellungen für Erneuerungsfonds sollen steuerfrei gestellt werden, ebenso wie im Einkommensteuergesetz.

Aenderung der Kohlensteuersätze.

Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Kohlensteuergesetzes bis 31. März 1922 ermächtigt den Reichsminister der Finanzen, für einzelne Bergbaubezirke und einzelne Brennstoffsorten die Kohlensteuer zu ermäßigen. Bei einer Ermäßigung der Kohlensteuer nur für diese Bezirke und auf die Hälfte des allgemeinen Steuersatzes würde der Begründung zufolge ein Ausfall von 250 Millionen Mark, d. h. von 3 Prozent des gesamten Jahresaufkommens an Kohlensteuer eintreten. Um den angesichts der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches notwendigen Ausgleich herbeizuführen, soll eine Erhöhung des allgemeinen Kohlensteuersatzes eintreten. Der bisherige Kohlensteuersatz beträgt 20 Prozent des Wertes der Kohle ab Zeche. Die Verordnung soll am 1. Juli in Kraft treten.

Der russische Markt.

Während der Verhandlungen Loucheurs mit Rathenau in Wiesbaden wurde auch die russische Frage berührt. Rathenau bemühte sich, Loucheur zu überzeugen, daß zur Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands notwendig sei, ihm keine Hindernisse in seinem Streben zur Auffindung neuer Märkte für seine Industrie zu bereiten. Ein solcher Markt, der nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa einschließlich Frankreich unmittelbare Ergebnisse haben könnte, wäre Rußland. Loucheur versprach, diese Erwägungen Rathenaus und seine Vorschläge den französischen Sachverständigen zur Beurteilung zu übergeben.

Deutscher Reichstag

Berlin, 18. Juni. **Weiterberatung der Anfrage betr.**

Mord an dem Abgeordneten Gareis.

Abg. **Gruber** (Soz.): Wir unterschreiben Wort für Wort, was der Reichskanzler über das hinterlistige Verbrechen und über die Hetze, die von der Bayerischen Volkspartei getrieben wird, gesagt hat. Der Umstand, daß die bayerische bürgerliche Presse in die Hände eines Kapitalistenkonzerns geraten ist, trifft die Schuld an der Verhetzung. So sehr wir den guten Willen des Reichskanzlers anerkennen, so wenig glauben wir, daß er in der Lage sein wird, das Programm des Aufbaues und des Abbaues durchzuführen. Jedenfalls verdienen die Erklärungen der bayerischen Regierung allerschärfstes Mißtrauen. Nach Feststellung der „Kreuzzeitung" besaß die bayerische Einwohnerwehr 400 000 Gewehre, nach Mitteilung der bayerischen Regierung 320 000 Gewehre, nach den Angaben der Bayerischen Volkspartei aber nur 50 000 Gewehre.

Abg. **Schwarzer** (Bayr. Vp.): Man wirft den Bayern Verwilderung der Sitten vor. Aber hier im Hause spielen sich Dinge ab, die doch auch nicht anders zu bezeichnen sind. (Protest links.) Das Kesseltreiben der Linken gegen Bayern hat nur den Zweck, den Fremdenbesuch nach Bayern zu unterbinden. (Als Abg. Ledebour dem Redner erbärmliche Gesinnung vorwirft, wird er zur Ordnung gerufen.) Der anständige Mensch verabscheut den Mord. Solange der Täter nicht feststeht, hat niemand ein Recht, den Mord als einen politischen auszumünzen. Der Abgeordnete Hue hat den Generalstreik früher einmal als einen Generalunsinn bezeichnet. (Proteste links.) So klug wie Sie, Herr Kollege Ledebour, ist doch Herr Hue sicher. (Heiterkeit.) Einen Erfolg hat der Streik bei den vernünftigen Arbeitern auch nicht gehabt. (Als Abg. Dr. Geyer dem Redner Schamlosigkeit vorwirft, erhält er einen Ordnungsruf, ebenso der Abg. Bruhns (Komm.) den zweiten Ordnungsruf wegen des Zurufes Verbrecher.) Für die Mordfälle Eisner, Horn und Landauer trägt die Regierung Kahr und meine Partei nicht die geringste Verantwortung. Der Ausnahmezustand kann nicht aufgehoben werden, so lange die Remmele und Thomas nach Bayern kommen, um verleumderische Reden zu halten.

Abg. **Remmele** (Komm.) ruft: Ein elender Verleumder sind Sie, Präsident Loebe ruft den Abg. Remmele zur Ordnung. Dieser wiederholt zweimal denselben Zuruf, wird nochmals zur Ordnung gerufen und, als Remmele nochmals seinen Zuruf wiederholt, zweimal zum Verlassen des Saales aufgefordert. Als er dieser Aufforderung nicht folgt, vertagt Präsident die Sitzung auf weiteres.

Präsident **Loebe** eröffnet die vertagte Sitzung und stellt fest, daß der ausgeschlossene Abg. Remmele nicht anwesend ist.

Abg. **Schwarzer** (Bayr. Volksp.): Ein Staat, der es nicht versteht, sich gegen diese Herausforderung zu schützen, besitzt keine Autorität. Die Einwohnerwehren werden gegen Putschabsichten von rechts genau so vorgehen, wie gegen links. Die Einwohnerwehr entspricht der Verfassung.

Abg. **Hoffmann** (Komm.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Präsident **Loebe**: Ich vertage die Sitzung auf Montag.

Ausland.

Irland.

Sinnfeiner in London.

Bewaffnete Sinnfeiner griffen in fünf Vorstädten Londons Signalhäuser an und setzten einige davon in Brand. Ein Signalbeamter wurde erschossen, ein anderer verwundet. Auch die Telegraphendrähte wurden zerschnitten. Neun Männer wurden verhaftet.

Neue Kämpfe.

Ein Automobiltransport mit Lebensmitteln wurde auf der Fahrt nach Millstreet in der Grafschaft Cork in einem Hinterhalt überfallen, wo sich 200 Sinnfeiner befanden. Zwei Autos wurden durch Bomben vernichtet, zwei Polizisten getötet und vier verwundet. Nach dem Gefecht fand man die Leiche eines Angreifers. Man glaubt jedoch, daß noch weitere getötet wurden.

Rußland.

Empfang eines deutschen Dampfers.

Wie die Blätter aus Memel melden, traf dort der deutsche Dampfer „Fehmarn" ein, der als erster deutscher Dampfer in Petersburg war. Das Schiff war in Petersburg festlich empfangen worden und wurde von den russischen Kriegsschiffen mit Musik und Hurra begrüßt. Die Besatzung des Schiffes berichtet, daß Petersburg furchtbar verödet ist. Auf den Straßen der Stadt habe man nur wenige verlumpte Menschen gesehen. Die Stimmung der Arbeiterschaft sei durchweg gegen die Sowjetmachthaber. Alle Industrieanlagen liegen still.

„Kapitalistische" Rückfälle.

Nach einer Meldung aus Helsingfors beginnt man in Sowjetrußland wieder Bezahlung für die Benutzung von Eisenbahn, Post, Telegraph und Telephon zu verlangen. Bisher standen diese Institutionen unter der Sowjetmacht dem Publikum kostenlos zur Verfügung. Auch die Aerzte, die gleichfalls gezwungen waren, die Kranken umsonst zu behandeln, erhoben die Forderung, Honorar verlangen zu dürfen, dieses Gesuch wurde aber abgelehnt, jedenfalls, soweit es sich um arbeitende Mitglieder der Gemeinschaften handelt. Für Salz und Petroleum sind Monopole eingeführt.

Hölz-Prozeß.

Berlin, 18. Juni. Nach dem Eintritt des Gerichtslesers erklärt Hölz: „Herr Vorsitzender! Nach den Anstrengungen der letzten Tage ersuche ich für morgen um Urlaub.

Ich möchte mit meiner Frau einen Ausflug nach dem Grunewald machen."

Vorsitzender: Hölz, lassen Sie doch diese dummen Witze. Glauben Sie wirklich, daß Sie damit auf jemanden Eindruck machen?

Zeuge Petruschke, ebenfalls in Haft, hat gesehen, wie Hölz den Gutsbesitzer mit Händen und Füßen schwer mißhandelte. Auch den ersten Schuß hat er gehört und er hat Heß zusammenbrechen sehen. Andere Mitglieder der Bande haben dem Zeugen erzählt, daß Hölz kommandiert habe: Eine Salve drauf!

Bei der Ermordung des Gutsbesitzers war der Schriftsteller Keller zugegen. Hölz hat nachher zu dem Zeugen gesagt: „Wir haben den Mann erschossen, weil er kein Geld gab, sondern weglaufen wollte." Der Zeuge kann nicht sagen, ob Hölz selbst geschossen oder einen Feuerbefehl gegeben hat. Während der Vernehmung des Zeugen lacht Hölz wiederholt und sucht anzudeuten, daß er diesen Zeugen für unglaubwürdig halte. Nach dem Zuhörerraum macht der Angeklagte einige Male verächtliche Gesten!

Vorsitzender (zum Zeugen): Ich möchte Sie, obwohl Sie nicht vereidigt werden, da Sie der Teilnahme verdächtig sind, davor warnen irgend etwas Falsches zu sagen, denn es handelt sich

um den Kopf des Hölz.

Angeklagter: Nein, es handelt sich hier nicht um meinen Kopf, sondern um eine Idee. Der Angeklagte bezeichnet weiter den Zeugen als gemeinen Spitzel, der nicht aus Idealismus, sondern aus Abenteuerlust und Gewinnsucht als Führer tätig gewesen sei.

„Die Gegenrechnung".

Aus der Leidensgeschichte kriegsgefangener Deutscher.

München, 17. Juni. Gestern nachmittag ist die mit großer Spannung erwartete „Die Gegenrechnung" betitelte Juni-Ausgabe der „Süddeutschen Monatshefte" erschienen, welche auf 244 Seiten die an kriegsgefangenen Deutschen begangenen Verfehlungen behandelt. Das auf Rückfrage hin eingelaufene ungeheure Material wurde geprüft, kritisch bearbeitet und zusammengestellt von dem Münchner Universitätsprofessor und ehemaligen Regimentsarzt Dr. August Gallinger, der selbst über ein Jahr in Kriegsgefangenschaft geschmachtet hat. Der Eindruck der vorwiegend auf eidlichen Aussagen beruhenden Lektüre ist erschütternd. Wie immer wieder betont wird, sind nicht nur einzelne besonders auffällige Greuel hervorgeholt worden, sondern die Darstellung zeigt uns die Ausdrücke des Hasses ganzer Völker, wie er sich besonders in einigen Gefangenenlagern Frankreichs und Rumäniens auszugetobt hat. Der sofort nach der Gefangennahme einsetzenden **Ausplünderung** der Gefangenen folgten Beschimpfungen, **Mißhandlungen**, Demütigungen und mit der Anwendung von Daumenschrauben auch sonstige Strafen, wie sie höllischer wohl kaum zur Zeit der Hexenprozesse erdacht worden sind.

„Ich will," äußerte sich z. B. der Kommandant von La Palisse, „daß die Leute

als Krüppel zurückkehren.

Die Hunde sollen arbeiten, daß sie bei der Rückkehr nicht mehr imstande sind, eine Familie zu ernähren." Aus dem rumänischen Lager Slatog sind von 17 000 deutschen Gefangenen nur 4000 mit dem Leben davongekommen. 62 Zeugen bekunden eidlich, daß die Aermsten ihren

eigenen Harn trinken

mußten, daß ihnen bei mörderischer Kälte die erfrorenen Finger,

Hände und Zehen abfaulten,

ohne daß sich jemals ein rumänische Arzt um sie gekümmert hätte. Allgemein haben in dem doch auch während des Krieges reichlich mit Lebensmitteln versehenen Frankreich die Gefangenen unter dem schlimmsten Hunger gelitten. Für die Unterkunft war das Scheußlichste und Schmutzigste kaum jemals scheußlich und schmutzig genug.

In einem von Paul Nikolaus Cossmann geschriebenen Vorwort, das den Zweck der Darstellung erläutert, heißt es: „Niemals ist auf Erden und auch wohl auf andern Planeten, falls diese bewohnt sind, so gelogen worden, wie seit 1914 bis auf diesen Tag. Am vollkommensten ist der Erfolg der Lüge gewesen in den Vereinigten Staaten. Dort sind allerdings die größten jemals für diesen Zweck aufgebrachten Summen für die Verbreitung von Lügen ausgegeben worden. Aber außerdem muß die Leichtgläubigkeit einer Bevölkerung groß sein, die von einem leicht erreichbaren, in seiner Kultur wohlbekannten großen Volke das glaubt, was die Amerikaner heute noch von den Deutschen glauben.

Die Lüge hat gesiegt, aber nicht für immer.

Die Menschheit ist nicht besser geworden. Dafür liefern die nachfolgenden Belege Beweise auf jeder Seite. Verändert aber haben sich die Verkehrsverhältnisse. Auch die Wahrheit dringt rascher hinaus als zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, so wie die Lüge rascher hinausgedrungen ist."

Staatsgedanke und Reichsschulgesetz.

Staatsformen wechseln und vergehen, Völker leben. Es ist ein langer und verworrener Weg von der alten Ständeverfassung des mittelalterlichen Reiches über die fürstliche Selbstherrschaft und den monarchischen Verfassungstaat bis zum ausgesprochenen Volksstaat, wie er sich heute durchgesetzt hat. Der Staatsgedanke, also der Wille zur Geschlossenheit, liegt allen diesen Staatsformen zugrunde, er hat nur jeweils verschiedene Hauptträger gehabt. Im Zeitalter der schrankenlosen Fürstenherrschaft war der Staatsgedanke im Landesherrn sozusagen in einem Punkt gesammelt. War dieser Träger des Staates persönlich ein genialer und willensstarker Mann, so fuhr der Staat, wenigstens in außenpolitischer Hinsicht, in der Regel nicht schlecht dabei; umgekehrt natürlich hatte dieses System die stärksten Schattenseiten. Heute haben wir den Volksstaat mit seiner vom Volke getragenen Regierung; nun liegen die Anterpunkte des Staatswillens in jedem Einzelnen Bürger und jeder Bürgerin. Die Geschlossenheit des Staates beruht nicht mehr auf einem System, sondern auf dem Willen und der Einsicht aller Staats- und Volksgenossen.

Haben wir also jetzt den verinnerlichten Staatsgedanken ohne die äußerlichen Klammern der Wehrmacht und des erblichen Thrones, so gleicht dieses Staatsgebilde zunächst einem Ei ohne Schale und bedarf der Festigung von innen heraus, indem sich **alle Angehörigen des Staates als eine lebendige Gemeinschaft fühlen und bekennen** und bereit sind, **dies** Bewußtsein der Zusammengehörigkeit allen andern Interessen und Neigungen voranzustellen. Dieses Nationalbewußtsein ist beim deutschen Volke aus bekannten geschichtlichen Gründen später erwacht und schwächer entwickelt als bei Staatsvölkern, die unter einem günstigeren Stern groß geworden sind. Aber heute ist das deutsche Volk nichts weiter als ein großer Haufen Menschen, wenn dieses Bewußtsein fehlt und wenn nicht durch die Glieder der Kette ein magnetisch verbindender Strom kreist, stärker und unzerstörbarer, als die einstigen äußeren Bindemittel des Staates. Die Erzeugung und Stärkung dieses Nationalgefühls tut dem Volke so bitter nötig, wie das tägliche Brot.

Und in eben diesem Augenblick entschließt sich eine von großen Volksparteien getragene Regierung, **die Pflanzstätte und das Sinnbild der deutschen Einheit, die Volksschule, in Stücke zu reißen und sie den Parteien und Bekenntnissen auszuliefern.** So erfassen die Staatsmänner von heute das Gebot der Stunde und das Vermächtnis von Versailles. Was die Franzosen während Jahrhunderte so erfolgreich aus politischen Gründen betrieben, die Deutschen zu spalten und gegeneinander auszuspielen, das wiederholen heute deutsche Volksführer auf dem geistigen Gebiet, indem sie die sieghafte Ueberlegenheit des Nationalgedankens kampflos preisgeben und mit einer Ruhe, die man schon eher Leichtfertigkeit nennen muß, den Hort der Nationalschule den Volksgruppen ausliefern, deren Wesen in der Ablonderung vom Ganzen liegt. Es mag bequemer sein, in dieser Weise zu regieren; aber staatsmännisch ge-

dacht ist das nicht. Wenn das Trennende stärker ist als das Einigende im deutschen Volke — was übrigens nicht mehr ist —, dann zerlege man doch einfach das Reich in räumlich getrennte, geschlossene Siedlungen von Bekenntnissen, Parteien, Kasten und baue um jede Gruppe eine chinesische Mauer von ansehnlicher Höhe, damit die Deutschen endlich schiedlich-friedlich leben können. Wollen wir aber ein Volk sein, so muß das auch am ersten da in die Erscheinung treten, wo das kommende Volk geschaffen und geformt werden soll. Ohne Nationalschule gibt es keine Nation.

Der Reichsschulgesetzentwurf beweist, daß wir kein Volk sind und, was betrüblicher ist, daß wir keine Miene machen, ein Volk werden zu wollen. Nüchterner Parteisinn, nicht hochgemuter Staatswille spricht sich in diesem Zwittergesetz aus. Das Deutschland von 1921 hätte etwas besseres verdient.

-rv.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 20. Juni.

Gegen die Kleingeldhamsterei.

Der Umlauf des von zahlreichen Stellen ausgegebenen Notgeldes in Scheinen unter 1.— ℳ bildet eine Anomalie im deutschen Zahlungswesen und hatte seine Berechtigung nur so lange, als die Münzstätten nicht in der Lage waren, den durch die besonderen Verhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hervorgerufenen Kleingeldmangel zu beseitigen. Inzwischen ist es durch eine Reihe von Maßnahmen gelungen, die Münzausprägungen erheblich zu steigern und Kleingeld in 5, 10 und 50 Pfennig-Stücken in verstärktem Ausmaß dem Verkehre zuzuführen. Gleichwohl wollen die Klagen über Mangel an Kleingeld nicht verstummen, und noch wie vor laufen bei den Landesregierungen Anträge von Kommunen und anderen Stellen auf Genehmigung zur Ausgabe weiteren Notgeldes ein, während das Bestreben doch sein muß, nicht nur neue Ausgaben zu vermeiden, sondern das noch umlaufende Notgeld auszumerzen.

Der trotz stärkster Steigerung der Ausprägungen immer noch in die Erscheinung tretende Mangel an Kleingeld läßt sich nur so erklären, daß die Münzen von einem Teile der Bevölkerung in erheblichem Umfange dem Verkehr entzogen und zurückgehalten werden. Es ist an der Zeit, die völlige Zwecklosigkeit, ja Schädlichkeit eines solchen Verfahrens gebührend zu kennzeichnen. Die Hamsterei dieser Münzen ist zwecklos, da sie einen, dem Nennwert auch nur einigermaßen nahekommenden Materialwert nicht besitzen. Das Hamstern von Kleingeld in Münzen ist aber nicht nur völlig zwecklos, es schädigt auch den Einzelnen. Größer und einschneidender als die Nachteile für den Einzelnen sind die aus der Hamsterei der kleinen Münzen sich für die Gesamtheit ergebenden Schädigungen.

Die Bedeutung des Geldes beruht auf seiner zirkulatorischen Verwendbarkeit. Nur insoweit, als das Geld umläuft, erfüllt es seinen Zweck. Diese Regel trifft namentlich auf die kleinen Münzen zu. Sie gehören in den Verkehr. In dem Augenblick, in welchem sie zurückgehalten werden, werden sie ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen, und erhebliche wirtschaftliche Werte gehen verloren. Indem die kleinen Münzen ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen werden, wird ferner die Regierung veranlaßt, durch Behebung der durch das sinnlose Hamstern künstlich erzeugten Kleingeldnot die Münzpresse immer stärker arbeiten zu lassen und eine Ueberfülle von Kleingeld zu erzeugen. Es muß wenn es einmal aus seinen Verstecken zurückströmt, den Verkehr in unnötiger Weise belästigen und den ohnehin überlasteten Organen der Zahlungsvermittlung eine Fülle unproduktiver Arbeit aufbürden. In einer Zeit aber, die sparsamste Verwendung aller Mittel und Kräfte mehr als je gebietet, ist der Mißbrauch des Kleingeldes zu Zwecken der Thesaurierung doppelt zu verurteilen.

Die Zwecklosigkeit des Hamstern von Kleingeld und die Schädlichkeit sowohl für den Einzelnen wie für die Gesamtheit steht mithin außer allem Zweifel und es sollten in der ernsten Finanzlage, in der sich das Reich befindet, keine Werte verschwendet werden. Jeder sollte an seinem Teil dazu beitragen, daß sich die Ueberzeugung von der Sinnlosigkeit der Kleingeldhamsterei allgemein durchsetzt, u. dahin wirken, daß jeder Empfänger von Kleingeld nur den notwendigsten Bedarf bei sich trägt, keine Münzen zu Hause aufspeichert und Ueberschüsse alsbald wieder dem Verkehr, der Post, der Reichsbank oder einem anderen Geldinstitut zuführt.

*

— **Honig und Butter.** Der in Thüringen abgehaltene Imkertag, der von Bienenzüchtern aus allen Teilen des Reiches besucht worden war, beschloß einen Preisabbau auf Honig. Der Höchstpreis wurde auf 15 Mark für das Pfund für ganz Deutschland festgesetzt. Gleichzeitig wurde betont, daß sich der Honigpreis seit Menschengedenken dem Butterpreis anzupassen pflege, und man hofft, daß die Landwirte mit ihrem Butterpreis den Richtlinien der Imker folgen werden.

— **Auskunftsstellen für die Steuerpflichtigen** sind bei den Finanzämtern in deren vorläufiger Geschäftsanweisung vorgesehen, die für diese Aemter am 1. Juli eingeführt wird. Die Stellen sollen Gelegenheit geben, sich in Zuständigkeitsfragen allgemeiner Art auf dem Gebiete des Steuerrechts Aufklärung zu verschaffen. Soweit die örtlichen Verhältnisse es erfordern, soll eine Auskunftsstelle bei jedem Finanzamt errichtet werden. Befinden sich in einem Orte mehrere Finanzämter, so ist die Auskunftsstelle eines Finanzamtes als Zentralauskunftsstelle einzurichten. Die Auskunftserteilung der Stelle soll aber der sachlichen Bearbeitung durch den zuständigen Beamten nicht vorgreifen. Bei kleineren Aemtern wird die Führung der Auskunftsstelle einem bestimmten Sachbearbeiter mit übertragen. Bei größeren Aemtern kann hierzu ein besonderer Beamter bestellt werden. Nötigenfalls können auch für verschiedene Steuerarten verschiedene Auskunftsstellen errichtet werden.

— **Wünsche eines Straßenbahnschaffners.** 1. Morgens vor 8 Uhr soll kein Fahrgast Straßenbahn fahren, der nur einen Fünfzigmarkschein hat. 2. Die Fahrgäste, d. h. meistens sind es Damen, sollen nicht erst das ganze Portemonnaie und alle Taschen nach Geld aussuchen, ehe sie sagen, wohin sie fahren wollen. Wenn sie das vorher sagen, kann der Schaffner den Schein schon längst gestrichen haben. Ueberhaupt kann man das Geld schon vorbereiten, ehe der Schaffner vor einem steht. 3. Die Fahrgäste sollen das Papiergeld, namentlich die 25er und die 50er, nicht so fürchterlich zusammenknäueln, auch das hält den Betrieb des Schaffners sehr auf. 4 Wenn die Fahrgäste der fahrenden Straßenbahn nachlaufen und aufspringen, sollen sie nicht immer dem Schaffner ins Gesicht husten.

— **Der westfälische Genossenschaftsverband** hat in Münster seinen 23. ordentlichen Verbandstag abgehalten. Nach dem Jahresbericht beziffert sich die Zahl der Genossenschaften auf 220. Die Mitgliederzahl ist von 10 753 auf 12 180 gestiegen. Die Gesamtumsätze steigerten sich von 1,2 auf 3,6 Milliarden.

— **8000 Lehrer in Preußen ohne Stellung.** Der Führer der Zungschrerschaft hielt auf der Tagung des kath. Lehrerverbandes fest, daß die Zahl der stellenlosen Lehrer allein in Preußen am 1. Januar 1921 8000 betragen habe. In den nächsten Jahren wird sich die Zahl durch den Abgang der Seminaristen noch sehr erhöhen. Hinzu kommen noch 10 000 Flüchtlinge, die untergebracht werden müssen. Auf der Tagung wurde es entschieden mißbilligt, daß man jetzt noch verheiratete Lehrerinnen anstelle.

— **Muß Arbeitsstreckung den Arbeitern vorher angekündigt werden?** Die Arbeiter der Eisenwerke Gewecke forderten Lohnzahlung für die erste 14 Tage der Streckung ohne vorherige entsprechende Bekanntmachung auf Grund der Verordnung des Demobilmachungskommissars vom 12. Februar 1920. Die Arbeitgeberin weigerte die Zahlung unter Berufung auf eine ihre Auffassung stützende Bestimmung des Tarifvertrages. Das Landgericht Hagen hat als Berufungsgericht dahin erschieden, daß die Demobilmachungsverordnung zwingendes Recht sei, das zu Ungunsten der Arbeiter durch Tarifvertrag nicht geändert werden könne. Dem Klageanspruch der Arbeiter wurde stattgegeben.

— **Für die Finanzämter** hat der Reichsminister der Finanzen jetzt eine vorläufige Geschäftsanweisung erlassen. Es kann hinzu auch die Verwaltung von Landesabgaben und Landesvermögen, sowie von anderen öffentlich-rechtlichen Abgaben, insbesondere von Kirchensteuern, übertragen werden. Die Steuern vom Besitz, Einkommen, wie Vermögen, sowie die Umsatzsteuer sollen für den gleichen Steuerbezirk in dasselbe Arbeitsgebiet fallen. Der Umfang eines Arbeitsgebietes soll für 2 bis 5 Beamte bemessen werden. Die Schreibweise der Finanzämter soll knapp und klar sein. Auf eine möglichste Einschränkung soll Bedacht genommen werden. Die Gebäude der Aemter werden durch ein Amtsschild gekennzeichnet. Das Amtssiegel ist rund und zeigt den Reichsadler ohne Schild. Die Amtsbezeichnung erscheint über, der Name des Amtsvorstehers unter dem Adlerschild. Die Finanzkasse bedient sich des gleichen Amtssiegels. Die bisherigen Amtsschilder und Amtssiegel können so lange weiter verwendet werden, bis sie durch die vorgeschriebenen ersetzt werden. Im Interesse strengster Wahrung des Steuergeheimnisses ist darauf zu achten, daß eine Einsichtnahme in die Steuerakten, Listen, Register usw. durch Unbefugte unmöglich ist. Die neue Anweisung tritt am 1. Juli in Kraft.

— **Schutz vor Mottenfraß.** Wenn schon in wirtschaftlich normalen Zeiten fürsorgliche Hausfrauen darauf bedacht waren, die im Sommer nicht nötigen Kleidungsstücke, Pelzsachen, Handschuhe und dergl. gegen die Zerstörungen der Motten zu schützen, so ist diese Verschismaßregel heute, wo die Sachen einen gegen die Friedenszeit vielfachen Wert besitzen, noch mehr am Platze. In der Hauptsache werden gegen die gefräßigen Motten scharfriechende Abwehr- und Schutzmittel angewendet, unter denen das bekannte Naphthalin und verschiedene aromatische Kräuter die gebräuchlichsten sind. Es genügt jedoch nicht, die zu schützenden Pelz- oder Kleidungsstücke einfach mit den erwähnten Stoffen zu bestreuen, sondern es muß auch, um Erfolg zu haben, ein regelrechtes Entmottungsverfahren zur Anwendung kommen. Dazu gehört zunächst, daß die zur Aufbewahrung dienenden Behälter (Schränke, Kommoden, Pappschachteln, Kisten usw.) gründlich gereinigt (ausgeschwefelt) und sogenannt dicht mit Papierstreifen zugeklebt werden. Sodann müssen auch die Aufbewahrungsobjekte vorher ausgeklopft, möglichst bei Sonnenschein, im Freien ausgehängt und ausgebreitet werden, ehe man sie faltenlos und ohne viel Brühe, also glatt, unterbringt. Wie's Leute benutzen auch feuchtgedrucktes Zeitungspapier, dessen stark riechende Druckerschwärze die Motten vertreibt oder abhält, und legen dies angeblich wirksame Schutzmittel sowohl in und zwischen die Pelzstücke und Kleider, als auch mehrfach um diese herum. Mit sicherem Erfolg werden auch Moschus, Kölnisch Wasser und stark wohlriechende Seifen angewendet. Jedenfalls ist jedem, der seine Wintersachen den Sommer über vor Schaden bewahren will, ernstlich zu raten, das eine oder das andere Mittel anzuwenden; die geringe Mühe und die wenigen Kosten machen sich bei den teuren Stoff- und Pelzpreisen hundertfach bezahlt.

— **Der Titel oder der Charakter als Leutnant,** wie der Reichswehrminister sagt, kann jetzt beim Ausscheiden er Portepee-Unteroffiziere verliehen werden, die hierzu vor dem 9. November 1918 befördert worden sind. Eine Mindestdienstzeit wird nicht verlangt wenn die Unteroffiziere als Offizieranwärter der Reichswehr 1919 die Offizierprüfung bestanden haben. Eine Mindestdienstzeit von 12 Jahren ist Voraussetzung, wenn sie mindestens ein Jahr einer mobilen Formation angehört haben und im Dienstgrade eines Oberfeuerwerkers das Befähigungszeugnis zum oberen Lehrgang der früheren Oberfeuerwerkerschule besitzen, oder wenn sie im Dienstgrad eines frühern Zeugfeldwebels, Festungsbaufeldwebels, Oberwallmeisters oder Wallmeisters nach den früheren Bestimmungen zur Fachoffizierprüfung hätten zugelassen werden können usw. 12 Jahre genügen auch, wenn davon während des Krieges 18 Monate bei der kämpfenden Truppe an der Front, oder wenigstens 4 Jahre bei einer mobilen Formation zugebracht worden sind. Bei 20 Jahren müssen sie während des Krieges mindestens 1 Jahr einer mobilen Formation angehört haben. Obergefreite und Gefreite können nach 12 Jahren bei ihrer Entlassung zum Unteroffizier befördert werden. Weitere Beförderungen bei der Entlassung sind nicht erlaubt.

— **Organisation des Männerkleiderhandels.** Am 14. Juni 1921 wurde in Hamm der Bezirksverband Westfalen des Reichsverbandes für Herren- und Knabenkleidung e. V., Sitz Düsseldorf, gegründet. Dieser Verband umfaßt fast alle leistungsfähigen Geschäfte des Herren- und Knabenkleidungsfaches und ist bis jetzt schon an 117 Orten der Provinz Westfalen vertreten. Zum Vorstand des neu gegründeten Bezirksverbandes wurden gewählt: Kurowsky, i. Fa. Hettlage u. Co., Dortmund, als erster Vorsitzender; Fritz Lampe, i. Fa. D. Fischer, Dortmund, als Schriftführer; Schimpff, i. Fa. H. Hettlage, Recklinghausen, als stellvertr. Vorsitzender; H. Hunfeld, i. Fa. J. Fischer, Herne, als Kassierer.

— **Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime** (Sitz Wiesbaden) kann, wie aus dem Geschäftsbericht für 1920 hervorgeht, auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Entwicklung ist, nachdem die ersten Jahre des Zweifels und Mißtrauens überwunden waren, eine so günstige gewesen, wie sie kaum ein anderes deutsches Wohlfahrtsunternehmen aufzuweisen hat. 1920 wurden in 14 Heimen 14 208 Personen mit 232 228 Verpflegungstagen aufgenommen. In diesem Jahre wird die Besucherzahl noch erheblich größer sein, da die Gesellschaft die Zahl der Heime durch Ankäufe von 7 großen Hotels und Kurhäusern auf 21 mit rund 2000 Gastbetten gesteigert hat. Neben den kaufmännischen haben auch die technischen Angestellten (Ingenieure, Chemiker usw.) einen erheblichen Teil der Besucher gestellt. Die der Gesellschaft von Handel und Industrie für die Errichtung und den Betrieb der Heime zur Verfügung gestellten Kapitalien hatten am Schluß des Jahres 20,5 Millionen Mark erreicht. Unsere Arbeitskraft ist die einzige Waffe, die uns im Wettkampf der Völker geblieben ist. Aber Arbeitskraft ohne Gesundheit, ohne Gesundheit an Leib und Seele, ist nicht denkbar. Dessen sollte sich jeder deutsche Kaufmann und Industrieller bewußt werden, dem es ernstlich um die Zukunft unseres Volkes zu tun ist.

*

• **Milspe**, 20. Juni. (Säuglings-Fürsorge.) Dienstag nachmittag 4 Uhr findet in Milspe in der Hartorschule von der Mutterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle ein Sprechtag statt. Mütter, welche für die Pflege und Aufwartung ihrer Kleinen Rat brauchen, können dort unentgeltlichen Rat bekommen und werden gebeten, diese nützliche Einrichtung nach Möglichkeit zu benutzen.

Westfalen und Rheinland.

hr. **Hagen**, 20. Juni. (Persönliches.) Staatsanwaltschaftsrat Dr. Krämer in Hagen wurde zum Ersten Staatsanwalt ernannt. — (Das Dirnenwesen) hat in Hagen einen Umfang angenommen, wie man es früher nicht für möglich gehalten haben würde. Putz- und Vergnügungssucht führen eine Unmenge junge Mädchen auf die Straße und in die Arme des Lasters. Ein verheirateter Bankbeamter traf an einem lauen Frühlingsabend eine „Kleine". Seine

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

100) (Nachdruck verboten.)

Das alles war flüchtig hingekritzelt, als habe der Schreibende sich in großer Eile oder aber in großer Erregung befunden. Hoffnungslos starrte Hollfelden auf das verhängnisvolle Blatt; so sehr er jedoch nach einer Erklärung suchte, es wollte ihm nicht gelingen, sie zu finden.

Es war zu spät, noch irgend etwas zu unternehmen oder jemanden aufzusuchen. Hollfelden legte sich deshalb sogleich zur Ruhe, um für den morgigen Tag einen klaren Kopf zu haben. Aber der Schlaf floh seine brennenden Lider; grausam marterten ihn Gedanken und Vorstellungen der quälendsten Art, und als es endlich über den Dächern der Häuser zu dämmen begann, erhob er sich matt und mit schmerzenden Gliedern vom Lager, ohne auch nur für die Dauer weniger Minuten geschlummert zu haben.

Ein paar Gläser Wein, die er rasch hintereinander leerte, gaben ihm für den Augenblick wenigstens seine Elastizität wieder, und um sich vollends zu ermuntern und aufzufrischen, lief er beinahe zwei Stunden lang ziel- und planlos durch die Straßen, in denen das erwachende Leben wieder stärker zu pulsieren begann.

Hätte er gewußt, was er nun zu tun hatte, es hätte das schwerste sein mögen, ihm wäre es doch leicht erschienen vor der niederdrückenden Qual der ewig wiederholten Frage: was war zu tun? Wenn er nur gewußt hätte, wo er den Hebel einzusetzen hatte. An eine Aufklärung des Mordes, die wenigstens die schlimmsten Folgen eines Verrates von seiten Dombrowskis für Margot aufgehoben hätte, war ja doch in der lächerlich kurzen Spanne Zeit nicht zu denken. In vier Stunden ließ sich nicht erreichen, was einem großen Polizei-Aufgebot und seinen eigenen Nachforschungen in Wochen nicht gelungen war. Die einzige, die ihnen ja vielleicht hätte Aufschlüsse geben können, lag zudem schwer erkrankt darnieder, und es schien aussichtslos, sich heute noch einmal an sie zu wenden.

Und doch war es tatsächlich das einzige, was er überhaupt tun konnte. Von vornherein gab er den Gedanken, sich etwa mit Bitten oder Vorstellungen an Dombrowski zu wenden, als unsinnig auf; denn er war felsenfest überzeugt, daß er sich lediglich einer zwecklosen Demütigung aussetzen würde. Dagegen beschloß er endlich, die Gräfin Waldendorff aufzusuchen. Er wollte sie bitten, ihn in das Hotel garni zu begleiten, ihr als Frau gelang es vielleicht eher, Zutritt zu der angeblichen Frau Longtree zu erhalten, und sie gewann wohl auch leichter das Vertrauen der Unglücklichen. Gelang es ihnen aber wirklich, wesentliche Aufschlüsse zu erhalten, die Licht in die Affäre Marters bringen konnten, wollte er es doch versuchen, sie Dombrowski mitzuteilen und ihn dadurch zu bewegen, von einer Bekanntgabe seiner Entdeckungen an die Polizei Abstand zu nehmen.

Denn so seltsam, so unerklärlich es ihm selbst schien: trotz aller gegenteiligen Beweise, die er ihm gegeben, konnte Heinz den Polen nicht für einen ganz ehrlosen Menschen halten. Er mußte ihm ja freilich glauben, daß er wirklich nicht mehr und nicht weniger als ein russischer Spitzel sei, aber er hatte vielleicht zu lange mit ihm als mit einem gleichberechtigten Ehrenmann verkehrt, den er zudem noch als einen klugen und scharfsinnigen Menschen kennen gelernt hatte, als daß er ihn nun kurzerhand für einen verächtlichen Lumpen ansehen konnte. Und ein Satz des Polen, der sich ihm merkwürdig fest eingeprägt hatte, wollte ihm nicht aus dem Gedächtnis.

„Für die Beurteilung eines Menschen dürfen nicht seine Handlungen an sich, sondern lediglich die Beweggründe seiner Handlungen maßgebend sein."

Er kannte ja die Beweggründe nicht, die Dombrowski auf die Stufe von Leuten gebracht hatten, die man gemeinhin als Auswürflinge der menschlichen Gesellschaft anzusehen pflegt. Aber eben weil er sie nicht kannte, brachte er es nicht fertig, ein kurzes Urteil über den Polen zu sprechen, und wider alle vernünftige Ueberlegung glaubte er immer noch, daß dieser in seiner Kaltblütigkeit und Entschlossenheit furchtbare Mensch ehrenhaften Regungen zugänglich sei.

Ehe er die Komtesse Hermine aufsuchte, kehrte er noch einmal in seine Wohnung zurück, um Dombrowski durch ein kurzes Schreiben davon in Kenntnis zu setzen, daß er ihm um die zehnte Stunde aufsuchen würde. Es war inzwischen sieben Uhr geworden, und schon auf der Treppe hörte er drinnen Frau Friesicke herumgantieren.

Auch sie mußte sein Kommen bemerkt haben, denn sie öffnete ihm, noch ehe er von seinem Schlüssel hatte Gebrauch machen können. Und in der mißtrauisch kurzen Art, die sie seit einigen Tagen gegen ihn angenommen hatte, sagte sie:

„Der Herr Herbert ist schon wieder da. Ich hab' ihn in Ihr Arbeitszimmer geführt."

Heinz dankte kurz und ging rasch in das bezeichnete Zimmer. Herbert, der am Fenster gestanden hatte, wandte sich bei seinem Eintritt und ging ihm um ein paar Schritte entgegen.

Es fiel Hollfelden auf, wie bleich und übernächtigt auch der Freund aussah, und wie unruhig es in seinen Augen flimmerte. Statt aller Begrüßung aber fragte Herbert hastig:

„Haben Sie in der Zwischenzeit eine Mitteilung von Dombrowski bekommen?"

Heinz bejahte, konnte sich aber doch nicht enthalten, befremdet zu fragen, wie Herbert auf eine derartige Vermutung hatte kommen können. Der aber wehrte ungeduldig ab.

„Das ist bedeutungslos," sagte er kurz. „Wollen Sie die Güte haben, mir mitzuteilen, was Ihnen Dombrowski schreibt?"

Statt aller Antwort reichte Hollfelden ihm den Brief, den er noch bei sich trug, und Herbert trat an das Fenster, um ihn zu lesen. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust, als er das Blatt endlich sinken ließ, und merkwürdig gedrückt sagte er:

„Es ist schlimm für uns, aber ich konnte es leider nicht ändern. Was gedenken Sie nun zu tun?"

Heinz zuckte die Achseln.

„Ich bin eigentlich ganz ratlos," sagte er. „Ich wollte die Komtesse Waldendorff bitten, mich zu der Frau Longtree zu begleiten — — ja so, Sie wissen ja noch nicht, welches Ergebnis mein gestriger Besuch in dem Hotel gehabt hat."

Er unterrichtete ihn mit einigen raschen Worten, alles, was ihm nebensächlich schien, fortlassend. Mit raschen unruhigen Schritten ging Herbert während seiner Erzählung im Zimmer auf und nieder, den Kopf so tief gesenkt, daß Heinz nichts von dem Ausdruck seines Gesichts wahrnehmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

...ndlung zu einem Spaziergang in den Stadtgarten ...d freudige Zustimmung. Die Holde gewährte ...rem Verehrer gern die stürmisch verlangte innige ...ermung, weil sie hierbei dem Manne die Brieftasche mit 1700 Mark entwendete. Urteil: 1 Monat ...ängnis. — In einem zweiten Falle hatte der ...ann, natürlich auch verheiratet und Revolutionsgewinnler, ein Mädchen in einem Cafee kennengelernt. Er folgte ihrer Einladung zum Besuche einer ...achbarten Wirtschaft, wo das Paar in weniger ...unden eine Zeche von 3500 ℳ machte und das ...ädchen dem Manne die Brieftasche mit 2000 ℳ ...halt stahl. Die Dirne verriet sich durch auffällige ...ausgaben am Abend desselben Tages. Sie bezahlte u. a. beim Kapellmeister „Das rheinische Mädchen" und warf ihm dafür zwei „Blaue" zu. ...en Taschendiebstahl muß sie nun mit 7 Wochen Gefängnis büßen.

* **Neheim**, 17. Juni. (Jugendlicher Defraudant.) ...ter dem Verdacht, bedeutende Unterschlagungen ...gangen zu haben, ist hier der Sparkassenangestellte ...elmann festgenommen worden. Man spricht da...n, daß die Veruntreuungen die Summe von ...0 000 ℳ erreichen.

* **Wiedenbrück**, 17. Juni. (Einheitliche Steuergrundsätze.) Um eine gleichmäßige Besteuerung in ...n benachbarten Bezirken zu sichern, haben, wie ...an dem Paderborner Volksblatt meldet, in einer ...Lippstadt abgehaltenen Besprechung die Finanz...ter von Beckum, Hamm, Lippstadt, Soest und ...iedenbrück einheitliche Normalsätze der Reinerträge ...andwirtschaftlicher Grundstücke für das Jahr 1920 ...gestellt. Diese Normalsätze werden der gegenwärtigen Einkommensteuerveranlagung zu Grunde ...legt.

* **Herford**, 20. Juni. (Geständnis eines Mörders.) Der Heizer Ewald Ruffert aus Winterberg ...t eingestanden, im Herbst vor. J. bei einem nächtlichen Einbruch in Hiddenhausen die Ehefrau des ...andwirts Marmeltein erschossen zu haben. Außerdem hat er einen Raubüberfall in der Gegend von ...ssel und einen Straßenraub in Dortmund zugegeben.

* **Mülheim-Ruhr**, 20. Juni. (Auf der Ferienfahrt in den Tod.) Bei einem Transport hiesiger Ferienkinder nach Pommern ist unterwegs der 10-jährige Schüler Kalina aus dem Zuge gefallen und getötet worden.

* **Düsseldorf**, 19. Juni. (Verhaftet.) Samstag wurde der Verbrecher Rohe, der bekanntlich in den letzten Tagen, als er wegen einer verhältnismäßig geringfügigen Sache festgenommen werden sollte, sich mit einem Revolver zur Wehr setzte und dabei zwei Polizeibeamte verletzte, auf der Königsallee von einem Beamten gesehen und erkannt. Bei der darauf vorgenommenen Verhaftung erhielt Rohe einen Arm- und einen Beinschuß, sodaß er vorläufig ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — (Unterschlagung.) Der Oekonom eines hiesigen Sportklubs hat seinem Verein 10 000 Mk. unterschlagen. Der Mann ist jetzt in Köln verhaftet worden.

* **Duisburg**, 20. Juni. (Mord aus Eifersucht.) Im Hofe des Parthauses am Grunewald hat der Arbeiter Klock seine Ehefrau durch einen furchtbaren Messerstich in den Unterleib getötet. Man nimmt an, daß er die Tat aus Eifersucht begangen hat. Das Ehepaar hat mehrere Stunden lang mit zwei Arbeitskollegen des Klock gezecht. Die Ermordete war 35 Jahre alt und Mutter von sechs Kindern. Der Ehemörder wurde verhaftet.

* **Aachen**, 20. Juni. (Belgische Justiz.) Das belgische Kriegsgericht verurteilte zwei hiesige Privatbeamter, die auf zwei beim Wildern ertappte belgische Soldaten, als diese flohen, geschossen hatten, wegen Mordversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus.

Gerichtssaal.

hn. **Hagen**, 20. Juni. (8½ Jahre Zuchthaus für einen Raubüberfall.) Das Schwurgericht verhandelte am Samstag gegen den 23jährigen Maler Friedrich Beutz, zuletzt in Dortmund wohnhaft. Am Abend des 18. Februar 1919 drang B. gemeinsam mit zwei Genossen in die einsam gelegene Villa des Rentners Lohn im Vorort Oberdelstern, wo die Familie mit Revolvern bedroht und beraubt wurde. Die Täter erbeuteten 8400 ℳ und 40 Pfund Speck. Wochen später führten sie in gleicher Weise einen Raubüberfall in Haus Ruhrck aus, wo 700 Mark und Goldsachen geraubt wurden. Die Mittäter sind bereits abgeurteilt worden. B. war flüchtig. Er wurde 1919 und ebenfalls 1920 bei den Gefängnisfürmen befreit und ist kürzlich in Dortmund wegen anderer Raubtaten zu 8 Jahren Zuchthaus und 3 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Geschworenen verneinten B. die mildernden Umstände, worauf das Gericht ihn zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte.

Raubmörder Müller zum Tode verurteilt.

* **Bochum**, 17. Juni. (Im zweiten Erdenschwicker Raubmordprozeß) wurde heute das Urteil gefällt. Staatsanwalt Keusch begründete in mehr als einstündiger Rede die Schuldfragen, die auf Raubmord und Mordversuch lauteten und deren Bejahung er den Geschworenen dringend empfahl. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Busch, suchte nachzuweisen, daß Mittäterschaft Müllers nicht in Frage komme; er bat, nur die Frage nach Raub zu bejahen und statt des Mordes event. Totschlag anzunehmen. Müller selbst wandte sich in einer theatralisch aufgeputzten Rede an die Gefühlsseite der Geschworenen. Diese bejahten aber nach etwa halbstündiger Beratung sämtliche Schuldfragen. Auf Grund dieses Wahrspruches wurde der Angeklagte Müller zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. Gegen den Schluß der Verhandlung verließ Müller die Ruhe, die er bis dahin bewahrt hatte; man sah ihm eine starke innere Erregung an. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er noch etwas zu sagen habe, antwortete er nur mit einem schwachen Kopfschütteln. Nach dem Urteilsspruch verabschiedete er sich weinend von seinem Verteidiger. Der Vorsitzende schloß die Schwurgerichtstagung mit einem Dankeswort an die Geschworenen und Sachverständigen. Ganz besonders dankte er den Kriminalbeamten, die an der Aufdeckung des scheußlichen Mordverbrechens mitgewirkt haben, insbesondere dem Kriminalkommissar Karls-Recklinghausen, dessen Eifer und Scharfsinn die restlose Aufklärung der Tat und die Ergreifung der Verbrecher zuzuschreiben ist.

Ein Justizirrtum ist jetzt wieder gutgemacht worden. Vor Jahresfrist etwa wurde der frühere Vizefeldwebel Gustav Elges in Düsseldorf unter dem Verdacht verhaftet, den Amtsrentmeister Bente in Eidinghausen bei Minden beraubt und erschossen zu haben. In der darauffolgenden Schwurgerichtsverhandlung leugnete Elges die Tat unausgesetzt, dennoch kamen die Geschworenen zu einem Schuldig und das Gericht zu der Verhängung einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe über Gustav Elges. Infolge eines anonymen Schreibens, das andere Personen der Täterschaft bezichtigte, wurde schließlich das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet, bei dem sich die volle Unschuld des Gustav Elges und weiterhin die Tatsache ergeben hat, daß der eigne Vater den wahren Sachverhalt genau kannte, dennoch zu der ungeheuerlichen Straferhängung über seinen Sohn Gustav schwieg, nur um die eigne Schuld zu verdecken. Die drei Hauptbeteiligten an der Tat, der Reichswehrleutnant Otto Voß aus Flensburg der Arbeiter Heinrich Elges aus Hannover und der Reichswehrmann Groenemeyer aus Detmold, bekannten sich nunmehr schuldig. Voß wurde zu fünf Jahren Zuchthaus wegen versuchten schweren Raubes, Heinrich Elges wegen desselben Verbrechens unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Groenemeyer wegen versuchten schweren Diebstahls zu elf Monaten Gefängnis, Elges (Vater) wegen Beihilfe zu versuchtem schweren Diebstahl zu einem Jahr Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt.

Verurteilung von zwei mitteldeutschen Bankräubern. Die Hauptführer der Bankräuber, die in den Kreisen Eisleben und Mansfeld in den Tagen des mitteldeutschen Aufruhrs Sparkassen und Postkassen plünderten und insgesamt 500 000 Mk. erbeuteten, der Tischler Grüneberg und der Bergmann Müller aus Mansfeld, wurden von dem außerordentlichen Gericht in Halle zu 9 bezw. 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kriegsgesellschaften-Skandale.

Dieser Tage wurde die aufsehenerregende Verhaftung der Inhaber einer der größten deutschen Konfektionsfirmen, **Lewin** in Breslau, gemeldet. Es wird behauptet, daß diese Verhaftungen mit unzulässigen Geschäften der **Leder- und Textil-Kriegsgesellschaften** zusammenhängen, in welchen die Gebrüder Lewin ausschlaggebend seien. Man will wissen, daß die Firma Lewin im Kriege Gewinne zu verzeichnen gehabt hat, die von eingeweihten Kreisen auf **Hunderte von Millionen** geschätzt werden.

Die Geschäfte der Firma Lewin haben Parlamente und Gerichte schon mehrfach beschäftigt. Es sind namentlich in der ersten Revolutionszeit dieser Firma **Heeresbestände von ungeheurem Werte übertragen** und den Firmeninhabern durch Gründung von allerhand **Kriegsgesellschaften** sehr weitgehende Vollmachten gegeben worden. Der Umfang dieser Geschäfte war so groß, daß die Oeffentlichkeit sich beinahe selbstverständlich damit beschäftigen mußte. Der Firma Lewin wurde seinerzeit vom Reichsverwertungsamt fast das gesamte Leder und die Textilien der Heeresbestände überwiesen. In den Notstands-Versorgungs-Gesellschaften waren sie fast unumschränkte Herrscher. Dies hat schließlich zu einer Aussprache im Reichstage geführt, und die Einsetzung einer Untersuchungskommission zur Folge gehabt. Dieses Untersuchungsverfahren hat allerdings keinerlei belastendes Ergebnis gehabt.

Jetzt ist jedoch wiederum ein Verfahren eingeleitet worden, das die Beschuldigung des **Kettenhandels**, des **Wuchers**, der übermäßigen Preissteigerung und der durch mehrere Jahre fortgesetzten **Beamtenbestechung** zum Gegenstand hat. Wenn die schweren Beschuldigungen, die gegen die Inhaber der Firma C. Lewin, die Kaufleute Leo und Max Lewin, gegen den Vater und gegen den Schwager Schlamme erhoben werden, und die zu der von der Staatsanwaltschaft vorübergehenden **Verhaftung** der vier Beteiligten führte, sich auch nur zum Teil als tatsächlich erweisen würden, dann stehen wir, so schreibt die „B. Z.", vielleicht am Anfang einer Prozeßreihe von Kriegsgesellschaften-Skandalen. Vom Reichs wegen sind der Firma seinerzeit nicht weniger als 200 Millionen Mark kreditiert worden. Die Inhaber der Firma, die in Breslau verhaftet wurden, sind gegen eine Kaution von fünf Millionen Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden!"

Im übrigen sei noch mitgeteilt, daß der Inhaber der Firma Lewin der größte Rennstallbesitzer Deutschlands ist.

Vermischtes.

Waffenlager im Schöneberger Rathaus.

Nachforschungen des Betriebsrates der städtischen Arbeiter in Schöneberg haben zur Aufdeckung eines Waffenlagers im neuen Schöneberger Rathaus geführt. Von dem Entwaffnungskommissar, dem Anzeige erstattet wurde, wurden beschlagnahmt: Neun schwere Maschinengewehrschlitten, eine große Anzahl Handfeuerwaffengeräte, eine Menge abzugsfertiger Handgranaten, eine große Kiste mit Seitengewehren, etwa 1500 neue Stahlhelme, 500 neue Patronentaschen, außerdem Stiefel, Decken, Bekleidungsstücke und sonstige Kriegsgeräte, sowie 20 000 Schuß scharfe Maschinengewehrmunition.

Eifersuchtstragödie der Diplomatie.

In Peking ereignete sich eine Eifersuchtstragödie in Kreisen der europäischen Diplomatie. Die Marchese Durazzo, die Gattin des italienischen Gesandten, schoß aus Eifersucht die soeben aus Italien gekommene Gattin des Gesandtschaftsattachees Pitti nieder. Gleichzeitig beging der Gesandtschaftsattachee Hauptmann Pitti Selbstmord. Die Marchese Durazzo ist die Tochter des frühern österreichischen Gesandten in Japan, Ambro. Es heißt, daß sie zu dem Hauptmann in Beziehungen stand. Der Gesandte ist sofort heimberufen worden.

Museumdiebstähle.

Aus dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin wurde von unbekannten Tätern eine viereckige Bronze, die eine Christusbüste darstellt, entwendet. Dieselbe Bronze war bereits im vergangenen Jahr aus dem Museum gestohlen worden.

Diebische Altertumssammler.

In die bekannte Kynsburg im Schlestertal bei Schweidnitz ist ein Einbruch verübt worden und zwar mit Hilfe einer vierzigsprossigen Leiter. Auf diese Weise ist die Burg erstiegen worden. Von den Wänden wurden unter anderem drei französische Gobelins aus dem 17. Jahrhundert heruntergerissen. Weiter sind gestohlen worden: ein Kurfürstendegen mit Abbildung und Namen der sieben Kurfürsten, drei Gewehre vom Jahre 1650 und eine Steinschloßflinte mit Elfenbein- und Perlmuttereinlagen, ferner zwei Dolche und mehrere Offiziersdegen aus dem Siebenjährigen Kriege bis in die Zeit von 1800. Der Einbruch wurde anscheinend von einem Russen und einem Deutschen verübt, die vorher die Burg besichtigt hatten. Auf die Wiederbeschaffung der Sachen ist eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt.

Rückkehr aus Sibirien.

Der Dampfer Wigbert, der als erster Dampfer zur Abholung der in Sibirien (Terek, Don- und Kubangebiet) lebenden Gefangenen nach Noworossijsk gefahren war, ist am 13. Juni mit 1489 Heimkehrenden aller Nationalitäten, darunter 183 Reichsdeutschen, in Triest eingetroffen. Die Reichsdeutschen kommen zunächst nach dem Lager Lechfeld in Bayern, von wo aus sie in die Heimat entlassen werden sollen. Der Dampfer Wigbert kehrt nach Noworossijsk zurück, um weitere Gefangene abzuholen.

Lege bei Licht!

Durch künstliche Beleuchtung der Geflügelställe kann eine Hebung der Eierproduktion und ein Wachstum des Junggeflügels erzielt werden. Auf seinen Reisen in Amerika hat v. Mackensen derartige Einrichtungen gesehen. Ueberall in den Vereinigten Staaten und Kanada wird jetzt mit künstlicher Beleuchtung gearbeitet. Im Staate Newyork wurden im letzten Jahre auf etwa 100 Geflügelfarmen derartige Versuche gemacht und alle berichten von besten Erfolgen. Unter anderm wurde eine Statistik von 200 Leghornhennen aufgestellt. Unter sonst gleichen Bedingungen wurden 100 Hennen mit künstlichem Licht gehalten und 100 ohne Beleuchtung. In 48 Wochen wurde bei den künstlich beleuchteten Hennen ein Reingewinn von 135 Dutzend Eiern erzielt. Die Ursache der größeren Legetätigkeit ist darin zu erblicken, daß den Hennen die langen Nächte abgekürzt werden, so daß sie mehrmals Gelegenheit haben, Nahrung aufzunehmen. Dieses Mehr an Nahrung kommt wieder der Eierbildung zugute. Gesundheitliche Störungen sind nicht zu befürchten. Auch v. Thaden beobachtete eine günstige Beeinflussung der Legetätigkeit der Hennen durch künstliche Beleuchtung. Gute Beleuchtung der Küterstallungen in Verbindung mit mehrmaligem Füttern bewirkte ein schnelles Wachstum und gute körperliche Entwicklung der Jungtiere.

Eine neue elektrische Kraft

haben zwei junge schwedische Gelehrte, Alfred Johnsen und Knud Rahbek entdeckt, die sie zum ersten Mal in dem Londoner Institut für elektrische Ingenieurtechnik vorführten. Die Sachverständigen dieses Kreises erklärten, daß die Entdeckung die wichtigste sei, die in den letzten 10 Jahren auf diesem Gebiet gemacht worden ist. Die neue Feststellung der beiden Schweden besteht darin, daß, wenn ein außerordentlich schwacher elektrischer Strom durch ein Stück Achat oder Schiefer und ein damit in Verbindung gebrachtes Stück Metall geht, die beiden Stücke so fest aneinanderhaften wie ein Stück Stahl an einem Magneten. Das Wichtigste bei dieser Erscheinung ist aber, daß die Anziehung schon durch ein millionstel Teil des elektrischen Stromes ausgelöst wird, der im Falle des Magneten und Stahls notwendig ist. Daher kommt die große Bedeutung der neuen Kraft für Telephonie und Telegraphie, besonders für die drahtlose, so daß vielleicht dadurch eine ganz neue Epoche der drahtlosen Telephonie und Telegraphie eingeleitet wird.

Aegyptische Menschenopfer.

Der bekannte Aegyptologe Reisner berichtet jetzt in einem Vortrag in Kairo über Begräbnisgebräuche mit zweifellosen Menschenopfern, die er in der Provinz Dongola erkannt hat und mit den indischen Sati-Sutee-Gebräuchen vergleicht. Reisner fand in den nubischen Gräbern von Kerma die totale barbarische Gewohnheit, daß ein Teil der Familie eines Häuptlings bedeckt mit seinem Leichnam begraben werde. Seit Jahren hatten die Archäologen bemerkt, daß in fast allen vorgeschichtlichen Gräbern ein kleiner Gang zu einer Totenkammer führt und eine Grube zu einer wunderbar dekorierten rechteckigen Kammer, die dem Amen-em-opet geweiht ist. Offenbar steht das mit den Opfern in Verbindung.

Explosion auf einem Tankdampfer.

Der englische Dampfer „Donax" löschte in Wiezen eine Ladung Teer und Rohbenzin. Auf unaufgeklärte Weise entzündeten sich die im Tank angefüllten Benzingase. Es folgte eine schwere, von einem Brande begleitete Explosion, bei der das Deck und der Bord des Schiffes schwer beschädigt wurden. Bei dem Unglück wurden zwei Leute der Besatzung (Chinesen) in die Luft geschleudert. Einer von ihnen wurde getötet.

Witwenverbrennung in Indien.

Bekanntlich gibt es in Indien weite Volkskreise, die das Verbot der Witwenverbrennung bitter empfinden und gelegentlich versuchen, den scheußlichen Brauch wieder aufleben zu lassen. Das ist kürzlich in einem Dorfe von Radschputana geschehen. Die Einwohner hatten die Steuer verweigert, weshalb Truppen in den Ort gesandt wurden. Als sie herankamen, bemerkten sie eine dichte Rauchwolke und erfuhren von einigen Eingeborenen, daß die Bewohner sich entschlossen hätten, die Rache des Himmels auf die britische Regierung herabzurufen, und zu diesem Zweck sollte eine alte Frau lebendig verbrannt werden. Tatsächlich war ein Scheiterhaufen bereit, auf den eine alte Witwe gebracht wurde, deren Angehörige selbst das Feuer anlegten. Das Opfer machte verzweifelte Anstrengungen, um loszukommen, allein die Umstehenden stießen sie fortwährend wieder in die Flammen. Der Führer der Truppe wollte sie befreien und gab seinen Mannschaften Befehl zum Vorrücken, allein die Einwohner stellten sich ihnen entgegen, und es kam zu einem Gemenge, wobei die Truppe Feuer gab und sieben Leute tötete und eine Anzahl verwundete. Als die Soldaten an den Scheiterhaufen gelangten, war die Aermste bereits verschieden.

Frauen-Rundschau.

Weibliche Gerichtsvollzieher. In Norwegen sollen 5 weitere Frauen als Vollstreckungs- bezw. Pfändungsbeamte angestellt werden. Es sind als solche bereits 3 Frauen tätig. — **Die Gattin eines Redakteurs** am „Figaro", Frau Gabriella Ferrari, hat ein dreiaktiges Musikdrama komponiert, das in nächster Zeit im Theater zu Monte Carlo zur Aufführung gelangen wird. — **Frau Kapitän.** Eine Frau Thomas Foote in Newyork hat kürzlich das Examen als Kapitän für große Fahrt abgelegt und glänzend bestanden. Ihr Ehemann ist Obermaschinenmeister auf dem Dampfer eines Millionärs. Dieser hat nun sofort auch Frau Foot als Kapitän seines Schiffes angestellt, so daß hier wieder ein Fall vorhanden ist, bei dem der Ehemann „dienstlich" unter seiner Frau steht. — **Eine Frau als Bankdirektor.** In dem englischen Orte Maghersfield wurde eine Dame zum Direktor der Baecasair ernannt. Schon ihr Vater und später ein Bruder der Dame hatte dieses Amt inne. — **Die evangelischen Gemeinden in Siebenbürgen** haben eine Dame als Wanderpredigerin angestellt. Sie ist die Tochter eines reformierten Bischofs. — **Vom Polytechnikum** in Turin wurde die Stallenerin Emma Strada einstimmig zum Doktor der Ingenieurwissenschaften ernannt. Der Vater der jungen Dame ist ebenfalls Ingenieur.

Turnen, Sport und Spiel.

Werbeschwimmen im Strandbad.

Veranstaltet vom Hagener, Barmer und neu gegründeten Gevelsberger Schwimmverein fand Sonntag nachmittag im hiesigen Strandbad ein Schwimmfest statt. „Bei jedem Wetter," hieß es in der Ankündigung. Und so war es auch. Aber trotz der empfindlichen Kühle und durchdringenden Regenschauer hielten die nach Tausenden zählenden Zuschauer (einschl. der vielen Jaun-, bezw. Berg- und Brückengäste) bis zum Schluß des etwa vierstündigen Programms aus und die unermüdlichen Sportgenossen gingen immer wieder zu besonderen Einlagen an den Start. Eröffnet wurde die Reihe der von Konzertstücken der Strandkapelle begleiteten Vorführungen mit einem Reigen der Damen des veranstaltenden Schwimmvereins Hagen von 1894. Daran „ließen sich bei reger Beteiligung die mit insgesamt 30 Preisen ausgestatteten Wettbewerbe, an denen der Hagener und der Gevelsberger S.-V. teilnahmen und auch im ganzen anerkennenswerte Leistungen erzielten. Große Heiterkeit erweckte in der Pause eine von Damen und Herren aufgeführte kostümierte Wasser-Pantomime, bei welcher eine von einem Kahn verfolgte gemischte Verbrechergesellschaft schwimmend zu entkommen sucht, hierbei eine von einem Liebespaar besetzte Gondel enterte und auch dieses über Bord kippt, worauf sich die ganze Kolonne noch einmal flüchtend mit ihren durchnäßten Gewändern von den Sprungbrettern herabstürzt. Unter frömdendem Regen zeigte der S.-V. Gevelsberg, daß er den Kürsprung mit Kraft und Gewandtheit zu pflegen versteht. Daran schlossen sich die meist musterhaft gelungenen Schaustücke von Meisterspringern aus Barmen und Hagen. Der zuletzt ausgetragene Wasserball zwischen Barmen und Hagen hob noch einmal die allgemeine Spannung, wenn auch die jung begründete Hagener Mannschaft noch zu wenig Uebung hat, um das gegnerische Tor bedrohen zu können. Das Ergebnis der Preiskämpfe war im Einzelnen folgendes:

100 Mtr.-Schwimmen für Herren (4. Uebung zur Erlangung des Sportabzeichens): 1. Wissinger 86⅗ Sek., 2. Mönig, 3. Strauß, 4. Mehrmann, 5. Lange.

Springen für weibliche Jugend (Paarsprünge): Frl. Siepmann und Frl. Menge.

Schwimmen für männliche Jugend (50 Mtr. beliebig): 1. Lohausen 50⅘ Sek., 2. Klug, 3. Thielmann.

Rückenschwimmen für Herren (50 Mtr.): 1. Schnettler 44 Sek., 2. Strehmann, 3. Sammet 1.

Springen für Damen (je 2 Sprünge vom 1- und 3-Mtr.-Brett): 1. Maffry 26⅓ Punkte, 2. Hornung.

300 Meter-Schwimmen für Herren (1. Ueb. z. Erl. d. Sportabz.): Die Bedingung, höchstens 9 Min. zu brauchen, wurde von allen Teilnehmern erfüllt. 1. Mehrmann, 5 Min. 36 Sek.

Springen für männliche Jugend: 1. Klug 29⅓ Punkte, 2. Hoslena, 3. Schulte Wilh.

Brustschwimmen für Herren (50 M.). 1. Schmücker 49⅘ Sek., 2. Degenthoff, 3. Jungermann, 4. Westerlage 2.

Schwimmen für Damen (50 Mtr.): 1. Frau Koch 58⅕ Sek., 2. Frl. Menke, 3. Frl. König.

Springen für Herren (4 Kürsprünge 1- und 3-Mtr.-Brett): 1. Terbeck und Straßmann je 22⅓ Punkte, 2. Plachy, 3. Spiegel 1.

Wasserball-Gesellschaftsspiel: 2. Mannsch. des Barmer S.-V. gegen 1. Mannsch. des Hagener S.-V. 6:0 Tore.

Jugendspiele in Gevelsberg.

Fußball. Westfalia 1. Jgd. — T.- u. Sp.-V. 1. Jgd. 0:1.

Schlagball. Meisterschaftsspiel: T.- u. Sp.-V. 1 Jgd. — Eintracht Vogelsang 2. Jgd. 34:27. — Gesellschaftsspiel: T.- u. Sp.-V. 1. Jgd. — Langerfeld 1. Jgd. 27:28.

Theater und Musik.

Städt. Schauspielhaus Hagen i. W. Dienstag, 21. Juni: Die Rose von Stambul. — Mittwoch, 22. Juni: Das Hollandweibchen. — Donnerstag, 23. Juni: Zwangseinquartierung. — Freitag, 24. Juni: Alt-Heidelberg. — Sonnabend, 25. Juni: Die Jüdin. Sonntag, 26. Juni: Das Hollandweibchen.

Wirtschaftlicher Teil.

Der Paderborner Wollmarkt.

Paderborn, 19. Juni. Nach mehrjähriger durch den Krieg verursachter Unterbrechung findet in den Tagen vom 20. bis 23. ds. Mts. hier der althergebrachte Wollmarkt und am 21. Juni die Wollauktion statt

Saarkohle für England.

* **Bingen,** 17. Juni. Während der letzten Wochen gingen hier zahlreiche Transporte von Saarkohlen nach den Seehäfen wie Rotterdam durch. Die Kohlen sind für England zur Milderung des durch den Bergarbeiterstreik hervorgerufenen Kohlenmangels bestimmt.

Preisermäßigung im Eisenhandel. Der deutsche Eisenhändlerverband hat in seiner letzten Sitzung folgende Preise festgelegt: Stabeisen 230 gegen bisher 250 Mk., Universaleisen 255 (275), Bandeisen 280 (300), Grobbleche 245—251 je nach Stärke (260—271), Riffelbleche 268 (280), Mittelbleche 250 (280), Feinbleche 262—289 je nach Stärke (304 bis 335). Diese Preise gelten für 100 Kilogramm ab Lager mit Wirkung ab 16. d. M. und zwar für die Ortsgruppen Düsseldorf, Köln, Barmen, Dortmund und Siegen. Für die Gruppen Aachen und Münster gilt ein Aufschlag von 10 Mk., während die Ortsgruppe Essen durchschnittlich 5 Mk. pro 100 Kilogramm billiger ist. Der Händlerrabatt beträgt 8 Prozent. Diese Mindestpreise dürfen bei einer Konventionalstrafe von 10 000 Mk. nicht unterboten werden.

Preiserhöhung für Zinkbleche. Der Zinkblechverband in Berlin erhöhte die Grundpreise für Zinkbleche mit sofortiger Wirkung um 50 Mk. pro 100 Kilogramm. Erst am 1. Juni waren die Preise um 15 Mk. auf 815 Mk. pro 100 Kilogramm erhöht worden.

Polnisches Einfuhrverbot. Die polnische Regierung hat die Einfuhr sämtlicher Webwaren, ausgenommen Halbseide, verboten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Hauswirtschaftliche Neuheiten. Das soll eine Neuheit sein? werden viele unserer Leserinnen ganz erstaunt fragen. Ist es nicht vielmehr ein guter alter Bekannter, dieses Waschmittel, das wir während der ganzen Kriegszeit so schmerzlich vermißten? Ja, das eine ist richtig, ohne daß das andere falsch ist. Erscheint doch Persil von Henkel erst seit kurzem wieder im Handel, und zwar wieder in Friedensqualität mit 30 % Fettgehalt, so daß Seifenzusatz gar nicht nötig. Wie vor dem Kriege wird Persil in seiner heutigen, der einst so geschätzten Friedensqualität völlig gleichkommenden Zusammensetzung sich die Gunst unserer Leserinnen ebenso rasch wieder erringen, wie es diese vor dem Kriege in so hohem Maße besessen hat. Wäscht es doch ohne Arbeitskraft, ohne Zusatz von Seife und Soda durch einfaches Kochen die Wäsche rein und blendendweiß, verleiht ihr dabei guten Geruch, wirkt stark desinfizierend und ist deshalb auch für Kinder- und Krankenwäsche ganz besonders zu empfehlen.

Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Reich Gottes.



Todes-Anzeige

Am Samstag abend 8½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser liebes Söhnchen, Brüderchen u. Enkelchen

Ernst

im zarten Alter von 7 Monaten.

In tiefer Trauer:

Familie Ernst Rathaus.

Gevelsberg, Milspe und Lütgendortmund, den 20. Juni 1921.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Mittelstraße 97 aus, statt.

1. **Herren-Schreibtisch,** Diplomat, in Eiche, Fabrikat Stolzenberg, nur wenig gebraucht.

2. **1 Eßzimmer,** ebenfalls in Eiche, gut erhalten, **stehen,** weil überzählig, günstig zum Verkauf. Besichtigung:

1. **Klosterstraße 37,**
2. **Drehbankstr. 17.**

Einem Bedürfnis entsprechend, habe ich den

Verkauf von Futtermitteln

angefangen und sind alle zur Zeit zu habenden Futtermittel ab meinem Lager zu haben. Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Adolf Asbeck

Speditions-, Möbeltransport- u. Futtermittelgeschäft

Gevelsberg

Wittener Str. 16.

Helft unseren deutschen Kriegsgefangenen!

Nach nahezu 3 Jahren Waffenruhe noch Kriegsgefangene in Frankreich.

Anläßlich der Kundgebung für Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen, welche noch in den Gefängnissen von Avignon in Frankreich zurückgehalten werden, findet eine Sammlung zugunsten dieser letzten Opfer des Weltkrieges statt.

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sein Scherflein für diese Aermsten der Armen beizutragen.

Mit dem Erlös der Sammlung soll die Not der ihrer Ernährer beraubten Familien gelindert und das Los der Nachgefangenen erleichtert werden. Der Avignon-Hilfs-Fonds wird verwaltet von der zuständigen Behörde, der Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene und der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener mit Genehmigung des Staatskommissars für Kriegswohlfahrtspflege (7. 6. 21. Nr. K. W. 866).

Die Geschäftsstelle des Blattes nimmt Spenden entgegen, auch können solche direkt auf Postscheckkonto Nr. 112 255 Berlin, Avignon-Hilfs-Fonds eingezahlt werden.

Wir hoffen, daß unsere Mitbürger auch diesmal ihre Opferfreudigkeit bezeugen, und sehen dem Eingang reicher Spenden entgegen.

Spenden werden von uns entgegengenommen und darüber quittiert.

Geschäftsstelle der Gevelsberger Zeitung.

Ausschreibung.

Die Abfuhr von Bruchsteinen, Packlage, Kleinschlag usw.

aus den städtischen Steinbrüchen an der Brinkstraße nach den Baustellen an der Feuer- und Rosenstraße soll an einen oder mehrere Unternehmer vergeben werden. Angebot mit Preisen **per cbm** sind spätestens bis

Samstag, den 25. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,

auf dem Stadtbauamt im Rathause schriftlich abzugeben.

Gevelsberg, den 18. Juni 1921.

Der Stadtbaumeister. J. V.: Graf.

Bekanntmachung.

Das der Stadt gehörende alte baufällige **Wohnhaus Feverstraße 20** soll **auf Abbruch verkauft** werden. Schriftliche Angebote sind **spätestens** bis **Samstag, den 2. Juli ds. Js., vormittags 11 Uhr, auf dem Stadtbauamt im Rathause einzureichen.**

Oeffnung der Angebote erfolgt im Beisein der Anbieter.

Gevelsberg, den 20. Juni 1921.

Der Stadtbaumeister. J. V.: Graf.

Bekanntmachung.

Sämtlichen Hausbesitzern Gevelsberg's wird aus schönheitlichen Rücksichten nahegelegt, **die von den letzten Wahlen herrührenden**

Plakate

an Häusern, Einfriedigungen und dergleichen

beseitigen

zu lassen. Die Stadt selbst ist in dieser Beziehung bereits in vorbildlicher Weise, soweit ihre Besitzungen in Betracht kommen, vorangegangen.

Gevelsberg, den 18. Juni 1921.

Der Stadtbaumeister. J. V.: Graf.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 19. bis 25. Juni 1921 werden ausgegeben:

Auf Abschnitt 12 der Lebensmittelkarte

100 gr **Weizenmehl**

Preis der Einheit . . . **Mk. 0.80**

Auf Abschnitt 9 der Lebensmittelkarte

500 gr **Einmachzucker**

Preis der Einheit . . . **Mk. 4.50**

Schwelm, den 17. Juni 1921.

Kreislebensmittelamt

Deutsche Volkspartei

Gevelsberg.

Freitag, den 24. Juni 1921, abends 8 Uhr, im Lokale Ed. Rosendahl, Mittelstraße:

Mitglieder-Versammlung

Herr Verleger und Chefredakteur **Thiebes-Hagen** spricht über:

Die politische Lage und die Parteien.

Wir laden unsere Mitglieder zu diesem Abend freundl. ein. Freunde sind willkommen.

Der Vorstand.

Einladung

zu einer **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** auf **Dienstag, den 21. Juni 1921, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaal.**

Tages-Ordnung:

1. Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes des Städt. Krankenhauses für das Rechnungsjahr 1921;
2. Mitteilung der Beschlüsse der Strandbadkommission;
3. Bewilligung der Mittel für die Strandbaderweiterung;
4. desgl. für Gräbenreinigung;
5. desgl. für die Instandsetzung der Klosterstraße;
6. desgl. zum Umbau des Kinderheims „Margarete Drevermann-Stiftung", Im Stift;
7. Mitteilung der Beschlüsse desgl. des Forsthauses;
8. Nochmalige Beschlußfassung wegen der Uebernahme der Kosten für den Nachtfernsprechverkehr.

Hierauf vertrauliche Sitzung.

Gevelsberg, den 17. Juni 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Tonbild Theater Mittelstr. 36.

Heute Montag 8 Uhr: Letzte Aufführung.

Der Kriegsgefangene.

Beispiellose Begeisterung löste dieses unvergleichliche Filmwerk bei allen Besuchern aus. Gewaltiges, Unerhörtes zeigt dieses grandiose Filmwerk.

Heute letzter Tag!

J. C. KÖNIG & EBHARDT
GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK
BUCHSTEINDRUCKEREI
HANNOVER



Niederlage und Allein-Vertretung für Gevelsberg und Umgebung

Adolf Strathmann

Inh.: Knappe

GEVELSBERG, Mittelstr. 47

Fernsprecher 509.

Drucksachen liefert schnell, billig u. sauber **Ph. Baltin, Mittelstraße.**

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann Wenn ich Persil bekommen kann!



Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes

PERSIL

das beste selbsttätige Waschmittel von größter Waschwirkung

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf**

Walter Köckler Nirgena

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung.

Ständiges Lager in Ersatzteilen, wie Gummibereifung, Laternen, Glocken, Pumpen, Fahrradständer usw.

Sämtliche Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Ziegeleifach.

Neue Laboratorien

Ordentlicher Mann erhält **Kost und Logis.** Daselbst guter Mittag- und Abendtisch. Zu erfragen in der Geschst.

Besseres **Mädchen** sucht Stellung in kleinem besseren Haushalt. Jahnstraße 3, II

Suche Logisstelle mit voller Pension. Angebote unter **M. V. 18** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum 1. Juli oder später ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, zuverlässiges **Zweitmädchen** gesucht. Meldungen ab Montag erbeten. Frau G. H. Dörken, Mittelstraße 18.

Gebrach-Anzug, f. schlanke Figur und schöner großer **Kinderwagen** mit Gummibereifung, billigst abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsst.

Glucke mit 11 rebhuhnfarbigen **Kücken** und ein wachsamer **Schäferhund** zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst.

Zum 1. Juli ein **Morgenmädchen** gesucht. Zu erfragen **Wittener Straße 38.**

Sauberes **Morgenmädchen** gesucht. Mittelstraße 22.

5000 kg blankgezogene **Stahlwellen,** 25—65 mm ∅, bis zu 6 m lang, ab Lager lieferbar **Gust. Schützler.**

2 Brüder oder Freunde erhalten gute **Kost und Logis.** Näh. in der Geschäftsst.

Ein in bestem Zustande befindliches **Wohnhaus** preiswert zu verkaufen. Vermittlung zwecklos. Angebote unter **N. 300** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesichtsausschlag Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt (Schaum erst morgens abwaschen) und mit Zuckooh-Creme nachcremen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien- u. Friseurgeschäft erhältl.

Bad-Nauheim

Hessisches Staatsbad — am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winter-Kurbetrieb.

Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht-, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.**

— Sämtliche neuzeitliche Kurmittel. —

Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket / Wurftaubenschießstand / Herrl. Park- u. Waldspaziergänge.

Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt.

Man fordere die neueste Auskunftschrift B 137 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.